

# Wie Bürger ihren Stadtteil sehen

Frankfurts einzige Fotoausstellung unter freiem Himmel ist eröffnet



Jörg Harraschain (links) freut sich: Gleich nach der Eröffnung der Ausstellung „99 mal Nordend“ sind die ersten Schaulustigen da.

Foto: Martin Weis

Die Arbeitsgemeinschaft „Kunst im Nordend“ hat Menschen dazu aufgerufen, Aufnahmen vom Nordend zu machen. Die 99 besten Arbeiten sind nun auf Tafeln am Eingang des Günthersburgparks zu sehen.

**Nordend.** Vor der Pilsstube „Glöckchen“ sitzen drei Männer auf alten Plastikstühlen. Rechts ist die graue Fassade des „Glöckchens“ zu sehen, hinten steht ein Hochhaus. Ein Bauzaun ragt links ins Bild, dahinter steht eine Dixie-Toilette. Außerdem zu sehen: eine alte Gaslampe vor einer modernen Peitschenleuchte und ein paar Bäume.

„Es ist keine schöne Fotografie, sie zeigt aber genau, wie das Nordend ist“, findet Jörg Harraschain, Initiator von „Kuno“, der Arbeitsgemeinschaft „Kunst im Nordend“. Deshalb wurde Peter Langfeld-Nagel für seine Aufnahme der erste Preis im Kuno-Fotowettbewerb zuerkannt.

Zusammen mit 96 anderen Fotos ist das Bild von nun an bis einschließlich 30. Juni in der Ausstellung „99 mal Nordend – das Nordend zeigt sich“ zu sehen, und zwar rund um die Uhr: vor dem Eingang zum Günthersburgpark, an der Kreuzung von Wetterastraße und Hartmann-Ibach-Straße.

## Fotoaktion geht weiter

Trotz des Titels „99 mal Nordend“ nur 96 Bilder? Ein Blick auf die Kopfenden der Ausstellungswände bringt die Antwort: Drei Plätze sind freigelassen worden für weitere Bilder aus dem Nordend. „Wir wollten die Menschen animieren, nicht aufzuhören und noch mehr Bilder einzureichen“, sagt Harraschain. Zwei Wochen wolle er warten, um die drei leeren Plätze mit weiteren Fotos im DIN-A4-Format zu schmücken.

In Form eines Ausrufzeichens sind die Schautafeln aufgestellt, auch inspiriert vom Wahlkampf des

US-Präsidenten Obama und seinem Motto „Yes, we can“ („Ja, das können wir“). „Wir wollen ein Ausrufezeichen setzen für den Stadtteil: So ist das Nordend!“, sagt Harraschain.

„Die Leute bleiben stehen, schauen sich die Stellwände an und überlegen: Wo ist was?“, hat er beobachtet. Dadurch kämen auch fremde Menschen ins Gespräch. „Sie lernen gemeinsam ihren Stadtteil kennen, auch wegen der Karte des Nordends, die wir aufgehängt haben.“ Nicht jeder kenne die Grenzen des Stadtteils genau: „Wenn man fragt,

sagen viele: Wir sind hier in Bornheim. Aber hier ist das Nordend.“ Die Grenze verlaufe auf der Ostseite des Parks, entlang von Comeniusstraße und Burgstraße.

## Partnerstadt im Blick

Die Gewinner des Foto-Wettbewerbs seien schon im September 2007 gekürt und auf dem Neujahrsempfang des Ortsbeirats 2008 ausgezeichnet worden. „Es gab leider Verzögerungen“, berichtet Harraschain. Beim Transport seien einige der für „Kuno“ angefertigten Ausstellungstafeln beschädigt worden,

so dass sie nicht mehr wasserdicht gewesen seien, sagt Harraschain. „Es hat gedauert, bis sechs neue angefertigt waren.“

Als nächste Aktion will „Kuno“ zusammen mit dem Institut für Stadtgeschichte historische Fotos aus dem Nordend sammeln und im Herbst zeigen. „Viele aus meiner Generation – ich bin 66 Jahre alt – haben Fotos aus der Nachkriegszeit. Irgendwann sind diese Bilder verloren, wenn wir nicht aufpassen.“ In Kürze werde daher dazu aufgerufen, alte Bilder beim Institut einzureichen“, sagt Harraschain.

„Kuno“ hat noch mehr Ideen: „Man könnte Gedichte zeigen oder Bilder, die Schüler gemalt haben.“ Oder ein Konzert mit selbst gebauten Instrumenten geben, zum Beispiel im Holzhausenschlösschen. „Dafür bräuchten wir aber natürlich Ehrenamtliche, die mitarbeiten.“ Am 30. Juni werden die 10000 Euro teuren Schautafeln wieder abgebaut. „Lässt man sie stehen, schauen die Menschen irgendwann nicht mehr hin“, sagt Harraschain. „Stellen wir sie aber nach einiger Zeit erneut auf, erwecken sie wieder Aufmerksamkeit.“ hau